

Der Keller des ehemaligen Siechenhauses von Laufenburg

Autor(en): **Wigger, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **88 (2014)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Keller des ehemaligen Siechenhauses von Laufenburg

Beat Wigger

In den Jahren 2013 und 2014 begleitete die Kantonsarchäologie die neue Grossüberbauung auf den ehemaligen Laufener Kraftwerkswiesen. Der Bau neuer Mehrfamilienhäuser machte die Untersuchungen notwendig. Dieser Bereich von Laufenburg war bisher durch einzelne römische Funde aufgefallen. Dies bestätigte sich dann auch bei den Ausgrabungen. Vier römische Kellerschächte, zwei Töpferöfen und die römische Strasse wurden ausgegraben. Die Überraschung war gross, als zudem ein

Keller aus dem 15. Jahrhundert entdeckt wurde. Die Flurbezeichnung Siechebifang liess schon sehr früh an den Keller des Siechenhauses denken.

Der Keller war nur auf drei Seiten mit Mauern begrenzt, auf der Westseite fehlte sie (Abb. 1). Hier muss der Eingang des Kellers gewesen sein. Vermutlich war dies eine Holzrampe oder eine Treppe. Der Innenraum des Kellers hatte eine Länge von 3,8 m und eine Breite von 1,85 m. Reste von Fachwerklehm auf den zweischaligen



Abb. 1
Die Kellermauern vor
dem Ausnehmen der
Verfüllung.



Abb. 2
Einige Töpfe konnten noch vollständig aus dem Keller geborgen werden. Töpfe in Fundlage.

Mauern belegen, dass das Siechenhaus ein Fachwerkgebäude war.

In der untersten Verfüllung des Kellers entdeckten die Archäologen etliche vollständige Gefäße (Abb. 2). Nach rund 500 Jahren waren diese nicht einmal zerbrochen. Diese Gefäße, es waren vorwiegend Töpfe, müssen als Vorratsbehälter im Keller gestanden haben. Was darin gelagert wurde, kann heute nicht mehr gesagt werden. Viele weitere Gefäße waren zwar zerbrochen, aber noch vollständig erhalten.

Im Keller befanden sich sehr viele Töpfe (Abb. 3). Daneben waren auch Dreibeintöpfe (Grapen) stark vertreten. Weiter fanden sich Feldflaschen, Enghalsflaschen, Bügelkannen, Schüsseln, Dreibeinpfannen, kleine Schälchen, Lampen, viele Deckel, ein manganviolette Krüglein aus Steinzeug und Fragmente eines Destillierhelms. Bereits während der Ausgrabung sind die

vielen Schröpfköpfe aus Keramik aufgefallen (Abb. 4).

Auch ein breites Spektrum an Ofenkeramik (Diamantkacheln, Tellerkacheln, Schüsselkacheln und Blattkacheln) konnte aus dem Keller geborgen werden. Interessant ist eine Blattkachel mit Greifendarstellung und grüner Glasur (Abb. 5 a). Exakt die gleiche Kachel wurde in Frick in einer Brandschicht gefunden (Abb. 5 b).

Das Glasspektrum umfasst neben Fensterglas auch Glaskelche, Krautstrünke (Glasbecher) und Fläschchen (Abb. 6). Zudem kamen einige Metallobjekte zum Vorschein. Darunter befinden sich ein Zapfhahn (Abb. 7), Fragmente eines Bronzezapfens, eine Münze, das Fragment eines Bronzesiebes, Hufeisenfragmente und eine Messerklinge.

Das gesamte Ensemble aus dem Keller datiert in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Da-

Abb. 3
Keramikinventar aus dem Keller des Siechenhauses (siehe dazu den Beitrag von P. Frey in diesem Heft).



Abb. 4
Schröpfköpfe aus dem Kellerinventar.

Abb. 5 a/b
a) Ofenkachel mit Greif aus der Ausgrabung Laufenburg-Siechenbifang 2013.
b) Eine formgleiche Ofenkachel wurde in Frick an der Hauptstrasse 72 in einer Zerstörungsschicht gefunden. Sie weist starke Spuren eines Hausbrandes auf.



Abb. 6
Restaurierte Gläser aus dem Keller des Siechenhauses. Links ein Kelch, rechts ein Krautstrunk.



Abb. 7
Zum Anzapfen von Bier- oder Weinfässern wurde dieser Bronzehahn verwendet.



runter befinden sich aber auch Altfunde. Beispielsweise tauchen die Flachdeckel mit Mittelknauf bereits im 14. Jahrhundert auf. Die Funde aus der Kellerverfüllung weisen eine grosse zeitliche Spannbreite auf. Dies verwundert aber nicht, da die Gefässe sicher so lange verwendet wurden, wie sie für ihre Aufgabe tauglich waren. Die aufgefundenen Inventare zeigen immer das gesamte damals gebrauchte Spektrum, das sich aus neueren und älteren Gefässen zusammensetzt.

Verständlicherweise setzt sich das Kellerinventar mehrheitlich aus Vorratsgefässen zusammen. Da dazu oft Töpfe verwendet wurden, ist diese Gefässform vorherrschend. Keinesfalls darf das Keramikspektrum aus dem Keller mit dem Inventar eines normalen Haushaltes verglichen werden.

Da der Keller offensichtlich in sehr kurzer Zeit verfüllt wurde, stellt sich sofort die Frage, weshalb er nicht mehr gebraucht wurde. Der Befund liefert uns einige Anhaltspunkte. Sicher ein Teil des Kellerinventars blieb im Keller liegen. Obwohl die Gefässe noch ganz und brauchbar waren, wurden sie nicht weiter verwendet. Vielleicht war es zu gefährlich, die ganzen Gefässe aus dem Keller zu hohlen. Im Keller konnte keine Kohleschicht festgestellt werden. Das Siechenhaus wurde demzufolge nicht abgebrannt. Auch Abbruchmaterial des Hauses konnte nur wenig festgestellt werden. Wäre das Haus eingestürzt, würde sich im Keller sehr viel Bauschutt befinden. Vielleicht wurde das vor der Stadt gelegene Siechenhaus von Angreifern für Zielübungen verwendet. Danach war das Gebäude offenbar dermassen beschädigt, dass es abgerissen werden musste.

Dies könnte während der Belagerung von Laufenburg durch die Basler, Berner und

Solothurner im Jahre 1443 geschehen sein.¹ Eventuell beschossen die Berner, Urner und Unterwaldner das Siechenhaus auf einem ihrer Streifzüge während der Belagerung von Waldshut im Jahre 1468.²

Das Siechenhaus³

Nach Karl Schib soll das sogenannte Sondersiechenhaus von Laufenburg im Westen der Stadt gelegen haben.⁴ Dies trifft auf den neu entdeckten Keller zu. Weiter weist der Flurname Siechebifang darauf hin, dass hier das Siechenhaus von Laufenburg stand.

Bis ins 15. Jahrhundert war der Aussatz (Lepra) in der Schweiz weit verbreitet. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung war aber infiziert. Die Aussätzigen wurden ausserhalb der Stadt in sogenannten Siechenhäusern untergebracht. In Stadtnähe waren dies meistens zweigeschossige Gebäude für 15 bis 20 Leprakranke. Heute bestehen in der Schweiz noch die Siechenhäuser von Zofingen und Burgdorf.

Im Mittelalter entschieden die Städte über die Aufnahme ins Siechenhaus. Beim Eintritt verloren die Betroffenen ihre Rechte. Sie mussten sich einer strengen Kleiderordnung unterwerfen und ein Warninstrument tragen, damit sie jeder als Aussätzige erkannte. Im 16. Jahrhundert, nach dem Rückgang der Lepra, wurden viele Siechenhäuser aufgelöst oder anders genutzt.

Der Bader

Siechenhäuser waren oft mit einer Badestube und einem Schwitzraum zur Linderung der Beschwerden ausgestattet.⁵ Medizinische Anwendungen wie Baden, Schwitzen und Schröpfen dienten dazu, krankmachende Körpersäfte auszuschleiden. Mit dem Schröpfen wurden früher alle möglichen Krankheiten behandelt, es



Abb. 8
Laborgefäße:
(v. l.) Schmelzgefäß,
Destillierhelm,
Salbentöpfchen.



Abb. 9
Bader beim Schröpfen.
Stich von
Jost Amman 1568.

wurde sogar als vorbeugende Massnahme eingesetzt (Abb. 9).⁶ Das Schröpfen, das Aderlassen und das Haarschneiden waren Aufgaben des Baders.⁷ Vermutlich hat der Bader von Laufenburg diese Arbeiten im Siechenhaus durchgeführt.

Labogeräte

Bei einem der Dreibeintöpfe, welcher im Keller gefunden wurde, waren die Füße entfernt worden (Abb. 8). An diesem Topf finden sich zudem Anzeichen, die auf einen starken Gebrauch im Feuer hinweisen. Solche Gefäße wurden in Laboratorien, etwa von Apothekern und Alchemisten, als Schmelzgefäße verwendet. Ein weiterer Hinweis für die Arbeit eines Apothekers liefern zwei Fragmente eines Destillierhelms aus Keramik. Destillierhelme (Alembik) sind Kühlgefäße, die

zum Reinigen und Trennen von Flüssigkeiten gebraucht wurden. Sie waren meist aus Kupfer, aber auch aus Keramik oder Glas. Bis ins 19. Jahrhundert wurden sie bei chemischen Verfahren eingesetzt.⁸ Sie dienten der Herstellung von Alkohol und Kräuteresenzen. Beispielsweise wurde das sogenannte «aqua vitae», aus destilliertem Wein, als Arznei verwendet. Ein Miniaturgefäß kann als Salbentöpfchen angesprochen werden. Diese Laborgefäße sind weitere eindeutige Indizien, dass über dem Keller ein Gebäude des medizinischen Gewerbes (Spital, Siechenhaus) stand.

Gläser und Münze

Neben Geschirrk Keramik wurden auch diverse Objekte aus Glas und Metall gefunden. An Glasgefäßen finden sich Kelche und Krautstrünke. Der Krautstrunk ist ein mittelalterlicher Glasbecher des 15. und frühen 16. Jahrhunderts mit aufgeschmolzenen Nuppen. Er gilt als Vorläufer des Römers. Dieses alltägliche Trinkgefäß für Bier und Wein hat Ähnlichkeiten mit einem Weisskohlstrunk, daher auch der Name. Ein weiteres Objekt der mittelalterlichen Trinkkultur ist ein sehr gut erhaltener Zapfhahn aus Bronze.

Bei der einzigen im Keller gefundenen Münze handelt es sich um einen kurpfälzischen Pfennig aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Abb. 10 a/b).

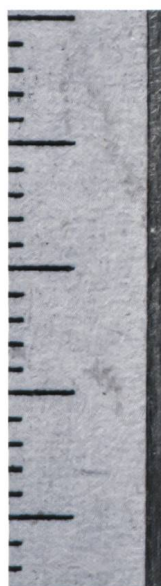
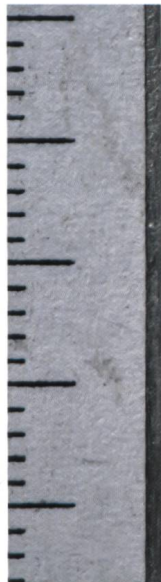


Abb. 10 a/b
Münze.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Foto Jarek Piech, © Kantonsarchäologie Aargau.

Abb. 2: Foto Beat Wigger, © Kantonsarchäologie Aargau.

Abb. 3–8 u. 10: Fotos Béla Polyvás, © Kantonsarchäologie Aargau.

Anmerkungen

¹ Fridolin Jehle. Geschichte der Stadt Laufenburg. Band 1. Die gemeinsame Stadt. Freiburg im Breisgau 1979, S. 57 ff.

² Ebda, S. 65 f.

³ Ingrid Müller-Landgraf: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28664.php>; Nüscher Arnold. Die Siechenhäuser in der Schweiz. In: Archiv für schweizerische Geschichte. Band 15 (1866), S. 182–219.

⁴ Karl Schib. Geschichte der Stadt Laufenburg. Aarau 1951, S. 55: *Im Westen der Stadt mitten im Feld lag das Siechenhaus, wo den Aussätzigen, den «armen Leuten im Felde», ein Zwangsaufenthalt auferlegt war.*

⁵ Matthias Untermann. Handbuch der mittelalterlichen Architektur. Stuttgart 2009, S. 217.

⁶ G. A. Wehrli. Die Bader, Barbieri und Wundärzte im alten Zürich. In: Mitteilung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Band 30 (1925–1931), S. 12: *Grosser Wertschätzung erfreuten sich sodann die Badstuben zur Vornahme des Schröpfens, dieser Blutentziehungen also, mit denen man früher alle möglichen Krankheiten glaubte behandeln zu müssen und denen man sogar regelmässig als krankheitsvorbeugende Massnahme sich unterzog.*

⁷ Theodor Michel. Bader, Scherer, Chirurgen, Hebammen und Apotheker im alten Luzern (1300–1798). In: Der Geschichtsfreund: Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz. Band 87 (1932), S. 212: *Die medizinische Tätigkeit der Bader beschränkte sich auf das Schröpfen. Daneben betrieben sie noch das Haarschneiden und massten sich auch das Aderlassen an.*

⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Alambic>

